

BAUSTEIN 5: #blackdollsmatter



#blackdollsmatter

Diversity in der Puppenwelt.

Text: Olaolu Fajembola, **Fotos:** Madlen Krippendorf

«Die Puppe sieht ja aus wie ich!» Als wir unser Unternehmen und den Onlineshop «Tebalou» im Jahre 2018 eröffneten, waren die ersten Worte, die wir hörten, dieser begeisterte Ausruf eines kleinen Kindes. Es hatte inmitten der ausgestellten Spielsachen und Kinderbücher auf dem Tisch eine schwarze Puppe entdeckt und sich in diesem Moment in sie verliebt. Dieser Moment entsprach so sehr unseren eigenen Erfahrungen, in der Spiele- und Puppenwelt unserer Kindheit als schwarze Mädchen unsichtbar zu sein, und dem Wunsch, diese Unsichtbarkeit für die Kinder des 21. Jahrhunderts zu beenden. Dieser Wunsch hatte uns motiviert, unser Unternehmen «Tebalou» zu gründen. Ganz nach dem Motto, jedes Kind soll sich in den eigenen Spielsachen und Kinderbüchern wiedererkennen können, war unsere Intention alle Kinder zu Protagonistinnen und Protagonisten ihrer eigenen Fantasiewelten zu machen.

Wir wollen sie mit ihren eigenen Gedanken, Träumen und Perspektiven ernst nehmen und ihnen zeigen, wie wertvoll diese sind – für sie selbst, aber auch für uns, die wir mit ihnen zusammenleben.

Soziale Rollen einnehmen

Kinder spielen liebend gern. Für viele ist die Puppe eine der ersten Lieben ihres Lebens. Sie ist dabei mehr als nur ein stummes Objekt: Sie kann die beste Freundin sein, der abenteuerlustige Kumpel oder eine ganz eigene Rolle im kindlichen Spiel einnehmen. Die eine oder andere Person mag im kindlichen Spiel einen lustigen Zeitvertreiber sehen und erkennt dabei (oder hat es schon längst vergessen), dass das Spiel tatsächlich ein intensiver Lernprozess ist. Die Kinder entwickeln dabei wichtige motorische, kognitive und soziale Fertigkeiten. Beim Spiel mit der Puppe lernt das Kind, sich in un-

terschiedliche soziale Rollen hineinzusetzen und damit spielend Empathie für das Gegenüber zu entwickeln.

Fehlende Möglichkeiten für die Identifikation

Also alles fein im Puppenland? Mitnichten. Denn im Spiel erhalten Kinder wichtige Botschaften über die Funktionsweise der Gesellschaft, in der sie leben. Wen Kinder in ihren Spielsachen sehen oder nicht sehen, zeigt ihnen, wer innerhalb der Gesellschaft als «wichtig» oder «normal» betrachtet wird und wer nicht. Selbstverständlich gibt es eine Fülle von verschiedenen Puppendesigns und -arten. Diese überwältigende Vielfalt bezieht sich jedoch fast ausschließlich auf weiße Puppen. Sie unterscheiden sich in Aussehen, Haarstruktur oder auch Hobbys und Interessen. Von Sommersprossen über Leberflecke bis Brillen finden sich

bei weissen Puppen viele visuelle und charakterliche Erscheinungs- und Ausdrucksformen, die auf ein diverses Gesellschaftsbild hinweisen. Das bedeutet, dass weisse Kinder eine Vielzahl von Möglichkeiten haben, sich mit einer Puppe zu identifizieren, Fantasien auszuleben und sich ein Bild der Gesellschaft zu machen. Dem gegenüber steht eine verschwindend geringe Zahl von Puppen, die unterschiedliche ethnische Merkmale wie Hautfarbe oder Gesichtszüge und Haarstrukturen aufweisen, Zeichen von sichtbaren oder unsichtbaren Behinderungen tragen, ein Down-Syndrom haben oder ein Cochlea-Implantat tragen. Die Abwesenheit dieser Merkmale in der Puppenwelt ist nicht nur bedauernd, sie wirkt sich vielmehr prägend und negativ auf alle Kinder aus.



Auswirkungen der fehlenden Vielfalt auf das Weltbild

Weisse Kinder, die sich auf mannigfaltige Weise in ihren Puppen spiegeln können, lernen, nur sich, ihre eigene Welt, ihre Perspektiven, ihre Stimmen als zentral für die Gesellschaft zu sehen. Gibt es keine anderen Puppen, die auf anderen Lebenserfahrungen beruhen (als Spiegelbild anderer Kinder), lernen sie, anders positionierte Kinder als Abweichung von der Norm wahrzunehmen. Ihre Welt dreht sich sozusagen nur um sie selbst. Die Abwesenheit anderer Perspektiven und Kinder führt dazu, dass sie diese als irrelevant oder nicht «normal» betrachten. Was sie in der Spielwelt beziehungsweise der Puppenwelt nicht sehen, existiert in ihrer Fantasiewelt auch kaum und hat damit auch eine geringe Bedeutung in ihrer Lebenswelt. Die Abwesenheit von Puppen mit den verschiedensten Vielfaltsmerkmalen raubt der weissen Mehrheit der Kinder die Möglichkeit, sich mit Andersartigkeit beziehungsweise mit Kindern of Color oder marginalisierten Kindern auseinanderzusetzen.

Resilienz durch positive Selbsterfahrungen

Für marginalisierte Kinder hat die fehlende Repräsentation eine sehr viel negativere Auswirkung. Ohne Repräsentanz sind sie den einseitigen gesellschaftlichen Stereotypen und häufig klischeehaften Bildern ausgeliefert. Die Dominanz, die diese Fremdbilder einnehmen können, kann dazu führen, dass marginalisierte Kinder ein negatives und verfälschtes Bild ihrer Persönlichkeit und deshalb sogar eine ge-

ringere Selbstachtung oder Minderwertigkeitskomplexe entwickeln. Daher sollten marginalisierte Kinder positive Selbsterfahrungen machen können, bevor sie mit rassistischen, diskriminierenden und abwertenden Fremdbildern konfrontiert sind. Auch sie sollten die Möglichkeit erhalten, sich selbst im Zentrum ihres Selbst zu erfahren.

Doll-Test

Wie sehr Kinder von gesellschaftlichen Fremdzuschreibungen betroffen sind, zeigt sich auf eindrucksvolle Weise im «Doll-Test», der vom afro-amerikanischen Psychologenpaar Kenneth und Mamie Clark in den 1940er-Jahren mit schwarzen und weissen Kindern durchgeführt wurde. Sie präsentierten den Kindern, getrennt voneinander, jeweils eine schwarze und eine weisse Puppe. Sie befragten die Kinder zu den Eigenschaften, die sie mit der jeweiligen Puppe verbanden. So fragten sie beispielsweise, ob diese Puppe «gut», «klug» oder «schön» sei. Unabhängig davon, ob sie schwarz oder weiss waren, kamen die Kinder zum gleichen Ergebnis: Der schwarzen Puppe wurden die negativen Eigenschaften wie «schlecht», «dumm» oder «hässlich» zugeschrieben, während die weisse Puppe durchwegs positiv betrachtet wurde. Die Krux dieses Tests zeigte sich am Ende, als die Kinder zeigen sollten, mit welcher Puppe sie sich identifizierten. Die schwarzen Kinder mussten nun bei dieser Frage auf die Puppe zeigen, die sie zuvor negativ bewertet hatten. Dieser Test macht deutlich, dass rassistische und ande-

re abwertende Stereotype innerhalb einer Gesellschaft nicht vor den «Betroffenen» halt machen. Kinder internalisieren gesellschaftliche Bewertungen, unabhängig davon, ob sie sich damit selbst abwerten oder nicht.

Eine realistische Abbildung der Welt

Natürlich können Eltern nun einwenden, dass sie ja nicht die komplette Vielfalt der Puppen erwerben und um das Kind drapieren können. Das stimmt natürlich. Nichtsdestotrotz ist es für alle Kinder wichtig und wünschenswert, wenn sie spätestens in den Bildungsinstitutionen auf Puppen stossen, die das menschliche Spektrum an Vielfalt abbilden. Nicht nur unterstützt es marginalisierte Kinder dabei, sich selbst wertzuschätzen und ein gesundes Selbstbild zu entwickeln, sondern ermöglicht es allen Kindern, einen normalisierenden Umgang mit menschlicher Diversität zu entwickeln. Sie erlernen zudem mehr Frustrationstoleranz gegenüber unterschiedlichen Perspektiven, Bedürfnissen und Stimmen. Alle Kinder profitieren von mehr Empathie, Wertschätzung und einer realistischen Abbildung der Welt mit all ihren Stimmen und Geschichten.

Olaolu Fajembola

ist Co-Gründerin des preisgekrönten Onlineshops *Tebalou*. Im August 2021 erschien ihr Buch «Gib mir mal die Hautfarbe: Mit Kindern über Rassismus sprechen» (Beltz).

www.tebalou.com